

NEID

Ein großes
Problem, von
dem du nicht
wusstest, dass
du es hast

MIKE FABAREZ



NEID

MIKE FABAREZ

dy

Neid

Mike Fabarez

Ein großes Problem, von dem du nicht wusstest, dass du es hast

Paperback, 160 Seiten

Artikel-Nr.: 256734

ISBN / EAN: 978-3-86699-734-9

Er bleibt meist unentdeckt – aber wenn man wüsste, welchen Schaden er anrichtet, würde man alles tun, um ihn auszurotten! Neid. Er ist heimtückisch. Allgegenwärtig. Zersetzend. Im Zeitalter des Materialismus und der sozialen Medien ist es schwierig, sich seiner Versuchung nicht ausgesetzt zu fühlen. Der Pastor und Bibellehrer Mike Fabarez diagnostiziert das Problem dieser allgegenwärtigen Sünde und zeigt anhand biblischer Begebenheiten den Ernst und den Schaden auf, den sie verursacht. Wenn sich Neid ungehindert in unseren Herzen ausbreiten darf, entstehen innere, zwischenmenschliche und gesellschaftliche Folgen – alle werden in diesem Buch...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

[Artikel ansehen auf clv.de](http://clv.de)

clv

Mike Fabarez

NEID

Ein großes Problem,
von dem du nicht wusstest,
dass du es hast

clv

Wenn nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder
Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

1. Auflage 2025

This book was first published in the United States by
Moody Publishers, 820 N. LaSalle Blvd., Chicago, IL 60610 with the title
Envy: a big problem you didn't know you had,
copyright ©2023 by Mike Fabarez.
Translated by permission. All rights reserved.

© der deutschen Ausgabe 2025 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreichen Sie uns
über gpsr@clv.de oder auf dem Postweg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses
Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG
ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Übersetzung: Erika Breul, Köln
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: CLV (nach Vorlage von Erik M. Peterson)
Druck und Bindung: Finidr

Artikel-Nr. 256734
ISBN 978-3-86699-734-9



INHALT

Ein paar einleitende Worte	7
1. Neid entlarven	15
2. Wir zahlen einen hohen Preis	33
3. Unsere Beziehungen zahlen einen hohen Preis	53
4. Unsere Gesellschaft zahlt einen hohen Preis	71
5. Gegenangriff Nummer 1: Bewerte!	91
6. Gegenangriff Nummer 2: Liebe!	111
7. Gegenangriff Nummer 3: Freu dich!	129
Epilog: Ein Blick nach vorne	145



EIN PAAR EINLEITENDE WORTE

Der Apostel Paulus weist Timotheus an, »den guten Kampf des Glaubens« zu kämpfen (1. Timotheus 6,12). Als sein eigenes Leben sich dem Ende nähert, blickt Paulus zurück und sagt: »Ich habe den guten Kampf gekämpft« (2. Timotheus 4,7). An anderer Stelle werden wir dazu aufgefordert, »die ganze Waffenrüstung Gottes« anzuziehen (Epheser 6,11). Metaphern dieser Art kommen im ganzen Neuen Testament vor. Da stellt sich die Frage: Betrachtetest du dein christliches Leben als Kampf? Was kommt dir bei diesem Bild in den Sinn?

Vielleicht denkst du an die »Kriegswaffen« aus dem zweiten Korintherbrief, die uns für unser Leben inmitten einer gottesfeindlichen Gesellschaft zur Verfügung stehen – biblische Waffen, die Gott uns an die Hand gibt, um überspitzte Gedankengebäude und hochtrabende Meinungen zu zerstören, die sich gegen die Erkenntnis Gottes richten (2. Korinther 10,4-5). Vielleicht hast du auch genug von all dem christlichen Gerede über

Schlachten, Kämpfe und Kriegsführung – so wie eine Autorin der amerikanischen *HuffPost*, die sich darüber ärgerte, dass Christen ständig diese militaristischen Bilder verwenden. Sie hatte es satt, in die Kirche zu gehen und sich dort Reden über geistliche Eroberungen und theologische Gefechte anzuhören. Sie war so entschieden davon überzeugt, dass jegliches religiöse Vokabular abgemildert werden müsse, dass sie auf der bekannten Nachrichtenplattform eine »Kriegserklärung an christliche Kriegsmetaphern« veröffentlichte.¹

Ich erkenne ihre Leidenschaft an und ihr entschlossenes Bemühen, das zu ändern, was sie für unangebracht hielt. Aber die Art und Weise, in der sie ihren Eifer zum Ausdruck brachte, machte mich nachdenklich. Ihre Entscheidung, christlichen Kriegsmetaphern »den Krieg zu erklären«, scheint zu verdeutlichen, warum diese überhaupt angemessen und manchmal sogar notwendig sind.

Ja, unser christlicher Glaube hat eine sanfte Seite, auf der Kämpfe und Kriegserklärungen keinen Platz haben. Aber manche Dinge im christlichen Leben müssen mit der Intensität eines Gefechts angegangen werden. Das mag sehr bildhaft klingen; nichtsdestotrotz brauchen wir in manchen Dingen eine energische Entschlossenheit und müssen furchtlos handeln. Um dies deutlich zu machen, benutzt Gott jedenfalls eine Menge dringlicher, erschütternder Analogien. Sicherlich ist das der Grund, weshalb wir solche Metaphern in der Heiligen Schrift finden.

¹ Mette Ivie Harrison: »Declaring War on Christian Metaphors.« In: Huffpost.com, 11. Oktober 2016.
https://www.huffpost.com/entry/declaring-war-on-christian_b_12428856
(zuletzt abgerufen am 14. 07. 2024).

Viele herausfordernde Aufgaben des christlichen Lebens, wie Evangelisation und Apologetik, erfordern die Furchtlosigkeit eines Soldaten und die Sorgfalt eines militärischen Feldzugs. Außerdem dringen täglich viele Wertevorstellungen, Ideale und Ideologien auf uns ein und machen es notwendig, dass wir uns wappnen, um für die Wahrheit zu kämpfen (Judas 3). Jedes Jahr werden viele gute christliche Bücher geschrieben, die uns in diesem andauernden äußeren Kampf Hilfestellung bieten wollen. Dieses Buch allerdings gehört nicht dazu.

Wir dürfen nie vergessen, dass der schwierigste und persönlichste Krieg, den wir führen sollen, auf dem *inneren* Schlachtfeld unseres Lebens stattfindet. Ich spreche vom Kampf des Glaubens, der sich nicht um Themen wie die Schulpolitik des Landes oder die Pläne der Regierung dreht. Dieser zermürende Konflikt zieht sich monate-, ja, sogar jahrzehntelang hin. Er äußert sich in kräftezehrenden Kampfsituationen, die nicht nur heute entstehen, sondern auch noch morgen, übermorgen, und übernächste Woche. Leider werden wir diesen Kampf unser irdisches Leben lang nicht los.

Gott beschreibt es als eine Reihe innerer Begierden und Leidenschaften, die »gegen die Seele streiten« (1. Petrus 2,11). Der Ruf zu den Waffen, der für jeden Christ gilt, meint auch die strenge Bereitschaft, unsere »Glieder, die auf der Erde sind«, zu töten (Kolosser 3,5).

Viele der biblischen Kriegsmetaphern erscheinen zusammen mit hilfreichen Listen, anhand derer wir die bösen Fußsoldaten identifizieren können, die sich in uns erheben und aufgehalten werden müssen. Diese Feinde des christlichen Lebens sind recht leicht auszumachen. Es sind die Begierden unseres gefallen Fleisches und tragen bezeichnende Namen wie »Hurerei«,

»Wut« und »schändliches Reden«. Sie lassen sich in der Regel ohne Schwierigkeiten erkennen, und wenn sie in unserem Leben auftauchen, in dem wir eigentlich Christus treu sein wollen, bringen sie schnell Reue, Scham und Schuldgefühle mit sich.

Wir müssen uns aber dessen bewusst sein, dass es noch eine andere Sorte heimlicher innerer Kämpfe gibt. Diese Situationen bleiben oft unter dem Radar und entstehen so plötzlich und heimtückisch, dass nur wenige Christen überhaupt merken, dass sie unter Beschuss stehen. Während einige sündige Begierden laut wie Düsenjäger in unsere Herzen eindringen und in unserem Leben Bomben abwerfen, die mit ohrenbetäubender Wucht explodieren, greifen andere Feinde unsere Seelen an wie gut getarnte Scharfschützen. Sie sind gut ausgebildet, verstecken sich im Gras und haben Schalldämpfer an ihren Waffen. Diese Scharfschützen finden ihr Ziel und fügen uns Wunden zu, bevor wir überhaupt wissen, was uns getroffen hat.

Ja, das christliche Leben ist ein Kampf. Und Gott möchte, dass wir bereit dafür sind. Gottes Wort warnt uns vor diesen stillen Feinden in unserem Inneren, und wir müssen noch weitaus wachsamer sein als vielleicht bisher, um sie zu erkennen. Meiner Erfahrung nach gibt es vor allem *einen* Feind, der unaufhörlich unter dem Radar bleibt. Ich nehme an, du kennst ihn auch.

Du wirst sicher schon ahnen, worauf ich hinauswill – der Buchtitel spricht ja für sich. Dieses eine kleine Wort repräsentiert eine Gefahr, die deine Heiligung bedroht. Wahrscheinlich hat er in deinem Leben schon häufig erfolgreich zugeschlagen, und der von ihm verursachte Schmerz ist beweint und beklagt worden. Ich glaube aber, meistens schaffen wir es nicht, die Folgen mit der Ursache in Verbindung zu bringen. Wir haben den Scharfschützen nicht identifiziert.

Als langjähriger Pastor führe ich eine Datenbank mit den Predigten, die ich schon gehalten habe. Darin sind nicht nur die Tausende von Predigten verzeichnet, die ich in meiner eigenen Gemeinde hier in Südkalifornien gehalten habe, sondern auch alle Predigten, die ich gehalten habe, wenn ich in anderen Gemeinden, zu Freizeiten oder auf Konferenzen eingeladen war. Ich lege sehr viel Wert darauf, eine sorgfältige Liste aller Themen und damit verbundenen Schriftstellen zu führen, die ich von der Kanzel angesprochen habe. Manchmal, wenn eine Gemeinde oder eine Organisation mich bittet, über ein bestimmtes Thema zu sprechen, gehe ich in die Datenbank und schaue mir an, was ich zu diesem bestimmten biblischen Thema bereits erarbeitet habe. Als ich kürzlich gebeten wurde, diese spezielle Sünde genauer zu beleuchten, konnte ich unter den Tausenden von Predigten nur eine einzige finden, in der ich diese Übertretung, die uns so leicht eine Falle stellt, direkt angesprochen hatte.

Es ist also höchste Zeit, sich mit dieser Sünde zu befassen, die so häufig vorkommt und doch so oft übersehen wird. Dass das notwendig ist, wurde mir bewusst, als ich Apostelgeschichte 13 studierte, wo Paulus aus der Stadt gejagt und schließlich von einem Mob angegriffen wird. Während ich meine Predigt über diesen Abschnitt vorbereitete, fiel mir plötzlich auf, dass die Bibel das Motiv für den Mordversuch am Apostel klar diagnostiziert. Und dieser Vorfall spiegelt sehr deutlich wider, mit welcher Motivation auch die jüdischen Führer schon Jesus an die Römer auslieferten, damit er gekreuzigt würde.

Was könnte finsterer sein als diese Antriebskraft hinter allen Widerständen, Anschuldigungen, Verleumdungen und den heimtückischen Mordkomplotts? Als ich innehielt, um darüber nachzudenken, sprang ich von einem Bibeltext zum nächsten.

Alle Schriftstellen, die Konflikte, Ärger, Depressionen, Wut, Verzweiflung und Feindseligkeiten behandeln, haben auf die eine oder andere Weise mit der Sünde des *Neids* zu tun.

Immer mal wieder habe ich einen Moment, in dem es mir wie Schuppen von den Augen fällt und ich mich frage, wie ich etwas so Offensichtliches übersehen konnte. Ich kam mir ziemlich dumm vor, als mir auffiel, dass ich in alten, verstaubten theologischen Büchern schon oft über Neid gelesen hatte. Meine Gedanken gingen durch die Kirchengeschichte und die Listen längst vergangener Zeiten, die verschiedene Laster aufzählen und in denen der Neid immer wieder auftaucht. Der Neid wurde oft eine der »sieben Todsünden« genannt und auch als »Kardinalsünde« bezeichnet, weil er viele kleinere Sünden nach sich zieht. Er wurde jahrhundertlang als »Hauptsünde« bezeichnet, als »leitende Kraft« und »Anführer« vieler anderer Übertretungen.²

Wenn wir uns mal anschauen würden, was zur Standardausbildung von Christen früherer Generationen gehörte, fänden wir darin bekannte Sünden wie Stolz, Habgier, Lust und Zorn angesprochen. Auch ich habe diese Themen schon öfter behandelt. Wie schon viele andere Pastoren vor mir habe auch ich von der Kanzel über diese berüchtigten Übertretungen gepredigt, die ja wirklich in unserem inneren Kampf um Gottesfurcht für viel Ärger sorgen. In letzter Zeit sind zudem auch die Themen Völlerei und Faulheit in einer Reihe von Büchern und Predigten aufgetaucht und als Bedrohung für unser christliches

² Thomas von Aquin: *Summa Theologiae: Summe der Theologie*, übersetzt von Ceslaus Maria Schneider. Verlagsanstalt von G. J. Manz, Regensburg (1886 – 1892).
<https://bkv.unifr.ch/de/works/sth/versions/summe-der-theologie/divisions/1445>
(zuletzt abgerufen am 14. 07. 2024).

Wachstum bezeichnet worden. Aber von all den todbringenden Scharfschützen, die heute auf uns Christen zielen, fällt mir keiner ein, der besser getarnt ist als der Neid. Ich kann versichern: Er fordert jeden einzelnen Tag neue Opfer.

Gleich nach der Predigt über Apostelgeschichte 13 hatte ich eine sehr volle Woche mit vielen Terminen, und bei jedem Meeting, bei jedem seelsorgerlichen Gespräch und bei jeder Absprache mit anderen Pastoren und Gemeindemitarbeitern hatte ich den Eindruck, dass die jeweilige Sorge, Krise oder Konfliktsituation auf den Neid zurückgeführt werden konnte!

Es ist mein Gebet, dass wir durch ein wenig biblisch geleitete Auseinandersetzung mit dieser Bedrohung wachsamer werden und uns vorbereiten und ausrüsten lassen, um dem Neid, diesem Hauptmann einer ganzen Legion von Sünden, standzuhalten. Ich bin überzeugt, dass dieser Feind mehr Schaden anrichtet und ein größeres Problem in unserem christlichen Leben darstellt, als wir derzeit erkennen. Wenn wir Gottes Wort als Fernglas benutzen und uns von Gottes Geist leiten lassen, werden wir diesen gerissenen Scharfschützen überall entdecken. Es ist an der Zeit, die Wunden zu verbinden und einen wirk-samen Gegenangriff zu starten.

Zu Anfang dieses Buches werden wir daran arbeiten, den Übeltäter zu entlarven, indem wir ihn im Leben vieler biblischer Persönlichkeiten aufdecken und auf diese Weise zu einer biblischen Definition des Problems gelangen.

Danach werden wir uns damit befassen, was es uns kostet, wenn wir dieses Laster unkontrolliert in unseren Herzen und Köpfen herumgeistern lassen. Wir werden betrachten, wie die Bibel uns dazu motiviert, diesen Feind auszurotten. Wir werden auch die Wahrheit untersuchen, dass eine Sünde wie diese,

wenn sie in unserem Denken Fuß fasst, unweigerlich unsere Beziehungen schädigt – nicht nur in unseren Familien und unserem inneren Freundeskreis, sondern auch in unseren Gemeinden und in der ganzen Gesellschaft. Die giftigen Tentakel des Neids spielen in den Kontroversen, die unsere Kultur beherrschen und die in unseren Gemeinden ausbrechen, eine viel größere Rolle, als wir vielleicht denken.

Wir werden sehen, wie gnädig und barmherzig Gott ist, wenn er uns Verbote, Vorschriften und klare Befehle gibt, die gegen den *Neid* und die mit ihm verwandte *Begierde* sowie gegen die sündige *Eifersucht* sprechen. Danach wollen wir unseren biblischen Gegenangriff planen und die Tugenden verstehen, die diese Sünde ausrotten und aus unserem Leben verdrängen können. Und wir werden daran arbeiten, uns selbst zu bewahren, indem wir Gottes Wort in die Tat umsetzen, um wirkungsvoll gegen die Sünde des Neids vorzugehen.

Ich vertraue darauf, dass die Verheißungen unseres Erlösers, der eines Tages sein Erlösungswerk an unserem gefallenem Fleisch vollenden, unsere rebellische Welt erneuern und den Versucher in sein Verderben stürzen wird, uns ermutigen werden. Wir können große Kraft und Motivation im Kampf finden, wenn wir auf den finalen Sieg blicken. Dann sitzt Christus auf dem Thron, und unsere Beziehungen sind für immer von den zerstörerischen Ausbrüchen des furchtbaren Feindes Neid befreit. Mögen wir das finden, was wir brauchen, um uns der Herausforderung zu stellen und Fortschritte zu machen.

Lasst uns damit beginnen!



EINS

NEID ENTLARVEN

Gerade erst heute Morgen las ich in meiner Stillen Zeit die letzten Kapitel des Johannesevangeliums. Wieder einmal fiel mir eine biblische Figur ins Auge, mit der ich nicht anders kann, als mitzufühlen. Dieser Mann stand vor einem Dilemma – wahrscheinlich dem größten, das man sich vorstellen kann. Er befand sich wirklich in einer Zwickmühle. Er musste entscheiden, auf wessen Seite er stand: auf dem Eckstein des Erlösungswerkes Gottes oder auf der Seite einer verhärteten, wütenden Menschenmenge im Blutrausch.

Die Rede ist von Pontius Pilatus, dem römischen Statthalter in Judäa. Man kann sich gut vorstellen, wie seine Karriere ihn in einen starken Interessenskonflikt brachte. Der Versuch, die religiösen Juden im Jerusalem des ersten Jahrhunderts für einen mächtigen römischen Kaiser zu regieren, der 2300 Kilometer entfernt in seinem Palast saß, war schon grundsätzlich mit Spannungen verbunden. Bereits das Anbringen der obligatorischen